

## Zu Festspiele im Walde

"Solange Thoreau gefeiert wird, ist Amerika nicht verloren, sondern quicklebendig" schreibt die NZZ anlässlich dessen 200. Geburtstags auf die gegenwärtige amerikanische Regierung anspielend. Amerika feiert den eigenwilligen Dichter, Aussteiger, Mystiker, Natur- und Alltagsphilosoph, der das unablässige Business mit einem Verbrechen vergleicht, der für den zivilen Ungehorsam von Gandhi und Martin Luther King zum Vorbild wird, der sich als Aussteiger in eine Waldhütte zurückzieht und dort Weltliteratur schreibt und der im herbstlichen Wald Nüsse sammelt, um sie an Winterabenden zu knacken. (Zu seinen bekanntesten Werken zählen "Über die Pflicht zum Ungehorsam gegen den Staat und Walden".)

Mit neuen Texten und Tönen aktualisieren Komponistin Schmucki, Sänger Augst und Autor Friedmann Thoreaus Wertschätzung des alltäglichen Lebens. Während Augst einen Tagebucheintrag aus dem Jahre 1858 als Rezitativ singt und Schmucki ein Eichhörnchen im Laub rascheln lässt, fragt Friedmann: „Wenn ich einen Geldautomat zwei Tage lang beobachte, zeigt sich mir dann ein tieferer Sinn? Wenn ich einen Geldautomat drei Tage lang beobachte, warum werde ich dann verhaftet?“

Schmucki, Augst und Friedmann laden mit den Aufführungen "Aus den Tagebüchern von Henry David Thoreau" zum Besuch von Waldhütten ein. Veranstalter sind Buchhandlungen, Theater und Wandervereine. Die "Festspiele im Walde" aktualisieren Thoreaus Tagebücher aus jenen Jahren, als er als Aussteiger in einer Waldhütte am Waldensee in Massachusetts lebte. Mit den "Festspielen im Walde" stellen Schmucki, Augst und Friedmann den heutigen technisierten und kommerzialisierten Alltag Thoreaus Welt des einfachen Lebens in einer Hütte tief im Wald gegenüber. Hörten Besucher der Veranstaltung eben noch einen Radiobeitrag über eine Auktion sehr teurer Meisterwerke der Moderne, so knacken nun dürre Äste unter den Schuhsohlen. Oder upgradeten sie am Nachmittag das Betriebssystem des Computers, damit die Software des neuen Druckers installiert werden kann, so pfeift nun auf dem Weg zur Waldhütte kühler Nebel um die Ohren. Thoreau nahm sich Zeit, beobachtete die Natur und stellte Fragen an das Leben. Richtig zu leben war das große Thema in Henry David Thoreaus Werk. Sein Ziel war das Leben als Kunstwerk. An diese Wertschätzung des alltäglichen Lebens knüpfen die "Festspiele im Walde" inhaltlich und formal an und aktualisieren Thoreaus Gedanken in einer neuen Zeit auf dem alten Kontinent.

### Hintergrund

Thoreaus Kapitalismuskritik führte nicht etwa wie bei Karl Marx zu revolutionären Aktivitäten, sondern zur Forderung nach einem individuellen Überdenken des eigenen Lebenskonzepts im Sinne des amerikanischen Transzendentalismus. Der einzelne Mensch soll für sich Verantwortung übernehmen und sich überlegen, worin die Wirklichkeit hinter Staat, Kirche, Philosophie und Religion liegt und aus der daraus gewonnenen Erkenntnis die Konsequenzen für sein Leben ziehen. Für Thoreau selber bedeutete dies, aus dem bürgerlichen Leben auszusteigen, den Lebensunterhalt auf das Allernotwendigste zu

reduzieren und in eine Waldhütte umzuziehen – zumindest für die Zeit eines dreijährigen Experiments.

Den Aufwand für die Erwerbsarbeit konnte er mit seinem Lebenskonzept auf sechs Wochen pro Jahr beschränken. Dadurch gewann der "sanfte Anarchist" Zeit, um dem Zirpen der Grille zu lauschen, das alljährliche Schmelzen des Eises auf dem See zu beobachten und über das Leben und die Welt nachzudenken. Die Radikalität seines Nachdenkens über den Kapitalismus steht derjenigen von Karl Marx in keiner Weise nach, im Gegenteil. Für Thoreau steht das rastlose Business in einem Widerspruch zu Dichtung, Philosophie und überhaupt zum Leben, wie etwa ein Verbrechen. Einen Farmer, der seinen Acker rein funktional über den Ertrag beurteilt, bezeichnete Thoreau als Räuber. Ihm geht es also nicht um eine gerechtere Verteilung materieller Güter, sondern er will sich diesen soweit möglich entledigen: "Ein Mensch ist so reich wie die Anzahl der Dinge, auf die er verzichten kann." Mit diesem Ansatz widerspricht er dem materialistischen Kapitalismus fundamental. Thoreau bewegte spätere Generationen wie nur wenige Künstler. Seine Bekanntheit verdankte Thoreau hauptsächlich dem Essay "Über die Pflicht zum Ungehorsam gegen den Staat" und dem Buch "Walden". "Über die Pflicht zum Ungehorsam gegen den Staat" wurde zum meist gelesenen amerikanischen Essay, nachdem Mahatma Gandhi und Martin Luther King sich für ihren zivilen Ungehorsam darauf beriefen. Als Vorbild diente Thoreau auch der Friedensbewegung gegen den Vietnam-Krieg und den Kalten Krieg.

"Walden" zählt heute zu den bedeutendsten literarischen Werken der USA. Hermann Hesse schrieb dazu: "Die amerikanische Literatur, so kühn und großartig sie ist, hat kein schöneres und tieferes Buch aufzuweisen." Geradezu zu einer Bibel wurde "Walden" für die verschiedenen Generationen von Aussteigern. Eine besondere Beziehung zum Werk Thoreaus hatte auch John Cage. So bewunderte er dessen Haltung, Ideen und Schriften und begründete als Dozent am Black Mountain College etwa das Sammeln von Pilzen mit Kompositions-Studierenden mit Verweis auf Thoreaus Tagebücher. Auch die offizielle Würdigung von Thoreaus Werk blieb nicht aus. So erschien 1967 zu seinem 150. Geburtstag eine US-Sondermarke, und in der New Yorker "Hall of Fame" steht seine Büste in Gesellschaft mit Persönlichkeiten wie Abraham Lincoln und Edgar Allan Poe.

Zu seinem 200. Geburtstag stellen Augst, Friedmann und Schmucki mit der Thematisierung der Tagebucheinträge das Leben von Thoreau in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Denn darum ging es Thoreau letztlich, eine Lebensform zu suchen, die er sich selber, der Gesellschaft und der Natur gegenüber verantworten konnte. Diesem grossen Werk der Lebenskunst, das seinen berühmten Essay und sein literarisches Werk bei weitem überragt, wofür er litt und kämpfte, ist das Festspiel im Walde "Aus den Tagebüchern von Henry David Thoreau" gewidmet.